

### Victor L. Mote: **Siberia. Worlds Apart**

Boulder, Col.: Westview, 1998, 239 S. (Westview Series on the Post-Soviet Republics)

Das Buch trägt seinen Titel zu Recht. Sibirien ist weitgehend eine "terra incognita" in der modernen Asienforschung. Den meisten ist Nordasien aufgrund des Stalinischen Gulagsystems oder seiner Bedeutung als einer der weltweit größten Rohstoffquelle bekannt - Stereotype, die nur wenig über die Geschichte dieser Region und ihre gegenwärtige Entwicklung aussagen. Sibirien nimmt fast drei Viertel des russischen Territoriums ein und beherbergt heutzutage dreißig Millionen Einwohner (22% der Gesamtbevölkerung der Rußländischen Föderation), Russen ebenso wie die dreißig verschiedenen indigenen, sog. "kleinen Völker des Nordens". Letztere machen gerade einmal vier Prozent aus.

In dieser lesenswerten Studie, entstanden auf der Grundlage einer mehrjährigen Forschungsarbeit vor Ort sowie an Instituten der benachbarten Regionen wie der Heilongjiang Akademie für Sozialwissenschaften/Harbin und dem Hokkaidô Slavic Research Center/Sapporo, untersucht der Politikwissenschaftler Victor L. Mote die Dichotomie zwischen der Peripherie Sibirien und der Moskauer Zentrale im Streit um Ressourcenverteilung und Finanzausgleich.

Nach einer Einführung in die Geographie "Großsibiriens", das nach Definition des Verfassers neben den administrativen Einheiten West-, Mittel- und Ostsibirien auch den Russischen Fernen Osten umfaßt, wird die vierhundertjährige Geschichte der Erschließung durch die Russen und ihre Unterwerfung der indigenen Bevölkerung kurz, aber informativ beschrieben. Als wesentliche Merkmale dieses Kolonisierungsprozesses nennt Mote für die Zaren- und Sowjetzeit: wiederholte Auflehnung der sibirischen Ureinwohner gegen die russische Herrschaft, Entstehung einer starken regionalen Gegenmacht zu den Herrschaftszentralen in Moskau/St. Petersburg in Gestalt der Voevoden bzw. späteren Gouverneure, die besondere soziokulturelle Identität des *sibirjak*, ökonomische und militärische Expansion nach Ostasien (verstärkt durch den Bau der Transsibirischen Eisenbahn bzw. Bajkal-Amur-Magistrale).

Im Zuge der Industrialisierung (Abbau von Bodenschätzen, Bau der Transsibirischen Eisenbahn) formierte sich unter den Intellektuellen und den Unternehmern eine regionalistische Strömung, das sibirische *oblastničestvo*, die mehr politische, wirtschaftliche und kulturelle Autonomie Sibiriens (repräsentiert durch eine eigene Duma) und eine Ausweitung des Handels mit Ostasien und den USA forderten. Von Separatismus und der Gründung eines eigenen sibirischen Staates war jedoch nie die Rede. Es war vor dem Hintergrund der russischen Romantik, daß Alexander Herzen, Rußlands großer Denker, nicht nur die Energie, die Dynamik und Jugend der Russen in Sibirien preiste, sondern darüber hinaus Rußlands Zukunft als moderne Industriemacht in Sibirien sah und den Pazifischen Ozean als Handelsmeer mit der früheren Bedeutung des Mittelmeeres verglich. Der Russisch-Japanische Krieg von 1904/1905, die wachsende Xenophobie gegenüber den ostasiatischen Migranten in Sibirien, die russischen Revolutionen von 1905/1917, der Bürgerkrieg zwischen Rot und Weiß (1918-1922) und die japanische Okkupation Ostsibiriens und des Russi-

schen Fernen Osten erschwerten die wirtschaftliche Verflechtung mit dem ostasiatisch-pazifischen Raum.

In der Stalinzeit kamen im Zuge von Kollektivierung, Säuberungen und der Errichtung des Gulagssystem auf dem Boden Sibiriens alle Forderungen nach Autonomie zum Erliegen. Stalins Apologeten beschrieben den Sibirjak als "degeneriert". Widerstand gegen den Zentralismus erfaßte nicht nur die Kommunistische Partei und den Verwaltungsapparat, sondern einte alle sozialen Schichten der sibirischen Gesellschaft von der Intelligencija bis zu den Bauern wie auch die Nationalitäten, so daß Stalin 1937 sogar von bürgerkriegsähnlichen Zuständen sprach. Forderungen nach politischer, wirtschaftlicher und kultureller Autonomie wurden vor dem Hintergrund der Kriegsgefahr im Fernen Osten (Expansion Japans) zur Bedrohung der staatlichen Sicherheit. Sibirien wurde zu einer militärischen Festung und Rohstoff- bzw. Strafkolonie, abgeschottet vom ostasiatisch-pazifischen Raum mit weitreichenden sozioökonomischen Folgen, die bis heute spürbar sind.

Hier beginnt der Autor mit der Analyse der gegenwärtigen Entwicklung in Sibirien. Während in den sechziger und vor allem in den siebziger Jahren von der russischen Regierung in große Industrieprojekte in der Region investiert, Arbeiter aus dem europäischen Rußland durch materielle Anreize (sog. Nordlandzuschlag) nach Sibirien gelockt wurden und sich umfangreiche wirtschaftliche Kooperationen mit Japan zur gemeinsamen Ausbeutung der Ölvorkommen ergaben, brach dieser Aufschwung unter Gorbacëv und Jelzin abrupt ab. Vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Zusammenbruchs und der Reformbedürftigkeit richtete sich nun die Allokationspolitik der russischen Regierung auf das europäische Rußland. In der Region regte sich heftiger Widerstand. Klagen wurden laut, Moskau betrachte Sibirien als billige Rohstoffkolonie, ohne adäquate Gegenleistung bei der Modernisierung der Staatsbetriebe zu bieten. Die Gouverneure stellten sogar die Steuerzahlungen ein.

Neben dem Streit mit Moskau um Steuer- und Finanzausgleich nennt Mote als akute Probleme des Reformprozesses in Sibirien: das Fehlen einer starken Mittelschicht, der im Vergleich zur Föderation niedrigste Lebensstandard und damit verbunden die Abwanderung der Intelligencija, der Facharbeiter und der Jugend. Trotzdem gibt es einige positive Impulse, so z.B. regionale Wirtschaftszusammenschlüsse wie die Assoziation Sibirischer Städte, das "Sibirische Abkommen" (*sibirskoe soglašenje*), das "Fernöstliche Abkommen" (*dal'nevostočnoe soglašenje*) und die Assoziation der Kleinen Völker, um die Ansprüche gegenüber Moskau wirksamer durchzusetzen. Auch gibt es einige Joint Ventures mit koreanischen, japanischen, chinesischen und westlichen Firmen. Aber da rechtliche Sicherheiten immer noch nicht im ausreichenden Maße vorhanden sind, ist eine tatsächliche wirtschaftliche Verflechtung Sibiriens mit der Weltwirtschaft und die Vorstellung einiger Regionalisten, daß die Region zum Motor eines gesamtrossischen Aufschwunges werden könnte, nach Urteil des Verfassers in absehbarer Zukunft nicht in Aussicht.

Eva-Maria Stolberg